

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatlich d. Post N. 120. Einbl. 18 J. Beschr. Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.: d. V. 1.40 einbl. 20 J. Aussträger: Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Zeit. inf. höh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Wiederholung. Drahtanschri.: Kannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 165

Altensteig, Montag, den 17. Juli 1944

87. Jahrgang

### Bolschewisten im Mittelabschnitt blutig abgewiesen

Weitere Festigung der Verteidigungslinien an der Ostfront durch wichtige Gegenstöße

17. Juli, 15. Juli. Im Süden der Ostfront stießen die Bolschewisten am 14. Juli im Abschnitt zwischen Tarnopol und Luzk an zwei Stellen mit mehreren von zahlreichen Panzern und artilleristischen Kräften unterstützten Divisionen zum erwarteten Angriff an. Im Raum von Tarnopol wurden sie im Laufe des Nachmittags vor Artilleriebeschießungen und Panzergraben zum Stehen gebracht. Gegenstöße warfen den Feind an einigen Punkten zurück. In diesen Kämpfen vernichteten unsere Truppen nach bisherigen Meldungen 40 Panzer. Mehrere weitere Kampfpanzer liefen den Bomben unserer Schlachtflieger zum Opfer. Bei der Abwehr der feindlichen Panzerverbände brachten unsere Jäger 51 und Flakartilleristen 22 sowjetische Flugzeuge zum Absturz. Nach dem Scheitern ihres ersten Stoßes führten die Bolschewisten neue Kräfte zu, so daß mit weiteren schweren Kämpfen zu rechnen ist.

Südwestlich Luzk griff der Feind an der gleichen Stelle wie am Vortage an und versuchte, seine dortige Einbruchsstelle zu erweitern. 40 Kampfpanzer brachten in unsere Linien ein. 30 von ihnen wurden vernichtet, die übrigen zurückgetrieben. Hart nördlich davon schossen unsere Truppen weitere 14 Panzer, 11 davon mit Raketen, ab. Die ersten Stunden des neuen bolschewistischen Angriffs zwischen Tarnopol und Luzk wurden somit zu einer schweren Schlappe für den Feind.

In der Mitte der Ostfront richteten sich die sowjetischen Angriffe gegen unsere Sperrlinien zwischen Pinski und mittlerem Njemen als auch gegen die Regellinien, die den Nordabschnitt schützen. Nordwestlich Pinski und westlich der Gzycowaingen unsere hart ringenden Divisionen die an einzelnen Stellen vorgebrungenen bolschewistischen Kräfte auf und glichen die Einbrüche durch geringfügiges Abziehen in geschlossener Front aus. Nördlich Volkowost schlugen unsere Truppen am Kos, einem Nebenfluß des Njemen, die andrängenden Bolschewisten durch wichtige Gegenstöße ab und gewannen die Ortshaf Wolpa zurück. Auch weiter nördlich wiesen unsere Grenadiere und Panzertruppen an der Brückenpforte um Grodno die von Südosten und Norden angesehenden feindlichen Angriffe blutig ab. Sie zerstörten nach Grodno vorgepresste sowjetische Kräfte und festigten ihre Stellungen am Njemen durch erfolgreiche Abwehrkämpfe auf dem Ufer des Flusses. Südlich Ditya führten sie ein Seengebiet von verstreuten feindlichen Resten. Schlachtfliegerverbände zerstörten im Verlauf der Abwehrkämpfe am Westufer zwischen Pinski und Ditya neun Panzer, neun Geschütze und über 100 Fahrzeuge. Die ihnen als Sicherung zugeordneten Jäger schossen beim Freitampfen der Zielräume 30 feindliche Flugzeuge ab.

Zwischen der Njemen-Schleife bei Ditya und der Seenplatte nördlich Wilna wiesen unsere Kampftruppen, die bisher den Raum von Wilna deckten, beim Abziehen nach Westen mehrere feindliche Panzerstöße ab. Sie erreichten die Auffangstellungen und vereinigten sich dort mit den Hauptkräften zur Fortsetzung des Widerstandes. In dem Seengebiet nördlich Wilna leisteten einige feindliche Vorstöße in Bataillonstärke.

Der sich an der Straße Kaenen-Dünaburg bis nach Westkau hinziehende nördliche Sperrriegel wurde an mehreren Stellen heftig angegriffen. An der hart umkämpften Straße Kaenen-Dünaburg sowie südwestlich, südlich und südlich Dünaburg, wo die Bolschewisten Durchstöße durch das Sumpf- und Seengebiet zu gewinnen suchten, brachen zahlreiche Angriffe des Feindes in Gegenstößen und im Abwehrfeuer zusammen. Nördlich der Düna setzten die Sowjets bei Dnjepr zur Erweiterung einer am Vortage errichteten Einbruchsstelle 40 Panzer ein. Doch auch ihr Eingreifen konnte die Befestigung des Einbruchs nicht verhindern. Südlich und nördlich Dnepers brachen weitere feindliche Angriffe an neu aufgebauten Widerstandslinien zusammen. Bolschewistische Heberversuche über die Wilkaja wurden durch zusammengefaßtes Feuer vereitelt. Weiter nördlich kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Auf dem Peipussee versenkten Rotenstreitkräfte ein feindliches Kanonenboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß es auf Grund gesetzt werden mußte. In der Nacht zum Samstag führten unsere Kampf- und Nachschubflieger ihre Angriffe gegen bolschewistische Artilleriestellungen und Nachschubpunkte fort. Bohnhöhe im Gebiet von Komni sowie in Koono selbst und hart belegte Ortshäfen in den Räumen von Troskol, Tossu und südlich der Düna wurden mit gutem Erfolg angegriffen.

Im ganzen erfuhr somit die Gesamtfront am gestrigen Tage keine wesentlichen Änderungen. Der Feind ist überall auf entschlossenen Widerstand gestoßen und hat bei seinen erfolglosen Durchbruchversuchen schwere Verluste hinnehmen müssen.

An der Invasionsfront scheint die seit Montag im Raum von Caen anhaltende Kampfpause zu Ende zu gehen. Die Briten stoßen zwar immer noch Truppen in die frontnahen Bereitstellungsgebiete hinein und haben ihre Umgruppierungen offenbar noch nicht ganz beendet. Sie verstärkten jedoch das Feuer ihrer Land- und Schiffsbatterien in solchem Maße, daß neue Angriffe südlich Caen und östlich der Orne unmittelbar bevorstehen dürften. Feindliche Truppenansammlungen und anrückende Besatzungen wurden bei Baron, Sterville und an der Straße Baguey-Caen von Artillerie und Luftwaffe wirksam unter Feuer genommen.

Im Süden der Cotentin-Halbinsel setzten die Nordamerikaner ihre Vorstöße an der ganzen Front zwischen Verigny und der Westküste fort. Ihr Ziel ist offensichtlich, den Raum von St. Lo zu gewinnen und dadurch später bei Veriers und Lesay stehenden Verbände zu umfassen.

Die Verluste des Gegners an den Vortagen, der zum Beispiel östlich St. Lo innerhalb dreier Tage bis zu 50 Prozent seiner Stoßverbände einbüßte, wirkten sich dahin aus, daß er — kalt wie bisher auf breiter Front, am Freitag nur örtlich angriff. Die Vorstöße richteten sich im Abschnitt östlich und nördlich St. Lo gegen die Straße Baguey—St. Lo, gegen den West- und von La Lucelle und gegen die Höhen westlich Billerspoffard, wo vor allem die Höhe 51 heftig umkämpft wurde. Zwischen Vere und Taute brach der Feind von Norden gegen Fortchebert. Westlich davon versuchte er unter Umgehung des Sumpfbereiches am Bois du Hommet gegen Descampde Rosque Boden zu gewinnen. Alle diese Vorstöße blieben vergeblich.

Zwischen Taute und der Westküste der Cotentin-Halbinsel hielten unsere Truppen den an verschiedenen Stellen angreifenden Feind durch Gegenangriffe in Schach. Vom Gegner ungeführt legten sie sich südlich La Haye du Puits etwa hundert Meter auf eine neue Linie ab, die durch Ausnutzung natürlicher Ge-

länderverhältnisse wesentlich kürzer ist als die bisherige.

Trotz ihrer örtlichen Begrenzung waren die Kämpfe wieder sehr hart, da der Feind seine Menschen und sein Material rücksichtslos einsetzte. In den Nachmittagsstunden des Donnerstags vernichteten unsere Truppen 20 Panzer und Panzerabwehrwagen, und bis Freitag mittag waren weitere 42 zur Strecke gebracht. Darüber hinaus wurden 24 Panzerfahrzeuge, eine Vierlingspat und mehrere gepanzerte Kanitionsfahrzeuge erbeutet.

Im Laufe der Abend- und Nachtstunden verstärkten die Amerikaner im Raum östlich St. Lo ihre Artilleriefeuer und begannen dann in den Morgenstunden des Samstag neue Angriffe auf die Front.

An dem italienischen Kriegsschauplatz nahmen Briten und Nordamerikaner im Westabschnitt ihre harten Angriffe wieder auf. Nordwestlich Rosignano und nordöstlich Ceciofi bereiteten unsere Truppen feindliche Durchbruchversuche. Das Schwergewicht der zur Stunde noch anhaltenden Kämpfe lag im Raum von Poggibonni, wo sich unsere Truppen im Laufe des Tages vom Feind lösten und eine günstige, einige Kilometer weiter nördlich liegende Hauptkampflinie besetzten. Weiter östlich beschränkten sich britische Truppen auf örtliche Vorstöße nordwestlich Castelnuovo, nordwestlich Catiglione und südlich Arezzo. Die Angriffe blieben vergeblich.

Weitgehend härter waren die Kämpfe beiderseits des Tiber. Hier wiesen unsere Truppen westlich des Flusses und am Ponte Gorgoce starke feindliche Angriffe blutig ab. In den weiter östlich gelegenen Kampfzonen bis zum Adriatischen Meer kam es nur zu örtlich begrenzten Kämpfen.

### Neuer Großangriff der Anglo-Amerikaner in Italien

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt von Caen verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen.

Auf Grund der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste führte der Feind nur örtliche Angriffe östlich und nordöstlich St. Lo sowie im Abschnitt zwischen Pont Hebert und Sainteuse. Er wurde überall verlustreich abgewiesen.

Schlachtfliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres im Vandelap und griffen belegte Ortshäfen sowie Bereitstellungsgebiete des Feindes mit guter Wirkung an.

21 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Im französischen Raum wurden wiederum 37 Terrorraketen im Kampf wiedergemacht.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

An der italienischen Front nahm der Feind mit zusammengeschulten starken Kräften seinen Großangriff gegen unsere Stellungen zwischen der ligurischen Küste und Poggibonni wieder auf. In erbitterten Kämpfen wiesen unsere Truppen wenige Kilometer nach Norden aus. Poggibonni ging nach schweren Straßenkämpfen verloren.

Im Abschnitt südlich Arezzo und beiderseits des Tiber wurden harte Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Nördlich Fabriano und westlich Piottreano wurden unsere Geleitposten auf die Hauptstellung zurückgenommen.

### Weiterhin schweres „B 1“-Feuer auf London

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie brachen heftige britische Nachangriffe gegen eine deutsche Höhenstellung südwestlich von Caen unter schweren Verlusten für den Gegner zusammen. Ein vorübergehender Einbruch wurde im folgenden Gegenstoß beseitigt.

Starke amerikanische Angriffe scheiterten bei St. Lo, Font Hebert und an der Straße Carentan—Veriers unter Abschlag zahlreicher Panzer. An einer Einbruchsstelle westlich der Düne dauern die erbitterten Abwehrkämpfe noch an. Im Westteil der Halbinsel Cherbourg wurden mehrere Vorstöße gegen unsere neuen Stellungen abgewiesen.

Kampf- und Schlachtfliegerkräfte griffen feindliche Truppenansammlungen und belegte Orte sowie Flugplätze im Vandelap mit guter Wirkung an.

In den Kämpfen um Caen haben sich die 2. SS-Panzerdivision „Hohenstaufen“ unter Führung von SS-Standartenführer Stadler und die 16. SS-Panzerdivision „Gründberg“ unter Führung von SS-Oberführer Harmel zusammen mit Truppen des Heeres durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. In Abwehr und Angriff fügten beide Divisionen dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zu. Dabei wurden durch diese Divisionen zusammen 140 Panzer abgeschossen.

Das schwere Feuer der „B 1“ auf London dauert an. Die große Abwehrlinien in Mitteleuropa haben gestern mit besonderer Heftigkeit im Raum von Ceciofi und Rosigno. Nach erbitterten Ringen setzten sich unsere Truppen hier auf neue Höhenstellungen ab. Am Tiber scheiterten mehrere feindliche Vorstöße, während im Gebiet von Salsoferrato der Gegner durch erfolgreiche örtliche Unternehmungen unserer Geleittruppen empfindliche Verluste erlitt.

Kampflinien der Kriegsmarine beschädigten im Seengebiet der

Südwasserräume der Kriegsmarine verjagten im Golf von Genua ein britisches Schnellboot.

Im Südabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten im Raum von Tarnopol und Luzk zu dem erwarteten Angriff an. Sie wurden gestern in harten Kämpfen unter Vernichtung zahlreicher Panzer abgewiesen, einzelne Einbrüche abgegriegelt.

Im Mittelabschnitt erweiterten sich unsere jäh kämpfenden Divisionen der sorgfältigen sowjetischen Durchbruchversuche durch energische Gegenstöße.

Im Seengebiet nördlich Wilna, beiderseits der Düna sowie im Raum von Dnepers wurden die auf breiter Front weitergeführten Durchbruchversuche der Sowjets im wesentlichen blutig abge schlagen. Unsere Truppen führten einzelne Einbruchschüsse.

Die Luftwaffe griff mit harten Schlachtfliegerkräften an den Schwerpunkt in die Kämpfe ein und vernichtete in Tiefangriffen zahlreiche sowjetische Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. 87 feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen.

In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge den sowjetischen Nachschubverkehr und Truppenansammlungen des Feindes mit guter Wirkung.

Ein nordamerikanischer Bombenverband führte einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Hannover.

Umklingung mehrere britische Schnellboote.

In den Kampfzonen von Tarnopol und Luzk schlugen unsere Divisionen die durch harte Panzerkräfte unterstützten Angriffe der Bolschewisten ab. Im Gegenangriff wurden einzelne Einbruchstellen unter Vernichtung zahlreicher Panzer beseitigt oder eingeeignet.

Zwischen Pripjet und Njemen sowie bei Grodno vereitelten unsere Truppen in heftigen Kämpfen Durchbruchversuche des Feindes.

Westlich Wilna scheiterten Vorstöße sowjetischer Aufklärungsverbände. Im Seengebiet südlich der Düna brachen bolschewistische Angriffe unter hohen feindlichen Verlusten zusammen.

Nördlich der Düna wiesen unsere Truppen in erbitterten Kämpfen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten ab und fügten dem Feind hohe Panzerverluste zu. An einer Einbruchsstelle hielten die schweren Kämpfe an.

Schlachtfliegerverbände fügten dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zu. Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden bei Tag und Nacht 83 sowjetische Flugzeuge vernichtet.

Deutsche deutsche Seestreitkräfte verjagten im Ostteil des Finnischen Meerbusens ein sowjetisches Minensuchboot, schossen ein weiteres in Brand und beschädigten zwei Verderer.

Vor der nordnorwegischen Küste versenkten Sicherungsschiffe eines deutschen Geleites zwei sowjetische Schnellboote und brachten Gefangene ein.

Ein nordamerikanischer Bombenverband lag gestern vormit tag in Rumänien ein und warf Bomben im Gebiet von Sibiu. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte vernichteten 12 feindliche Flugzeuge.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

# Im Kampfraum Ostgalizien

Beginn der Sowjetoffensive im Süden der Ostfront

Von Kriegsberichter Fritz Meute

DNB (BR.) Das seit langem erwartete Uebergreifen der Sowjetoffensive auf den Südsüdabschnitt der Ostfront hat am Morgen des 14. Juli begonnen. Im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Bewahrung Europas vor der beschwändigsten Ueberforderung haben die deutschen Divisionen nun auch hier in einem schwersten, verzweifenen Abwehrtampf auf einem Boden, der schon im ersten Weltkrieg der Schauplatz rühmlicher Kämpfe deutscher und Österreich-ungarischer Regimenter gewesen ist.

Haidawa hieß das Dorf am Serech, das im Juni 1917 unser erstes Angriffsziel war, als wir, mit sechs deutschen Divisionen aus Frankreich herübergeworfen, von Czernowitz aus zur Befreiung Ostgaliziens in Richtung Tarnopol ansetzten. Dieser Raum war in den letzten Wochen wieder Kampfgebiet. Eine neue Generation deutscher Grenadiere schlug sich hier im Stellungstampf mit den Bolschewiken herum. Am 14. Juli setzte ihr Angriff mit starkem Trommelklang auf breiter Front ein. Der Kampf um Galizien hat erneut begonnen.

Wir erleben dieses Galizien im Jahre 1917 als Kriegerland der verbündeten Österreichisch-ungarischen Monarchie. Es war ein herrliches Sommerdrama, genau wie in diesem Jahre, als wir von Haidawa unter Kottens Bewegungsgefechten am Serech entlang bis nach Tarnopol vordrangen. Entgegen allen Erwartungen fanden wir das Land schön, vor allem vielleicht deshalb, weil wir kurz vorher noch am Ehemaliges-Damers gekämpft hatten, und weil uns der Unterschied zwischen diesem, befreiten Land und dem nach dem Krieg in den Städten keine Hinterlassenschaft hat. Es gibt in Ostgalizien wenig Landschaften, die das Gemüt der Deutschen so ansprechen wie das Waldgebirge der Karpaten mit seinen jastigen Tälern, in denen die Dörfer sich malerisch um die berühmten Karpaten-Holzkirchen gruppierten, und mit den zahlreichen hübschen Kurorten, deren Erholungsgebiete meist die Kastration unserer Truppen diente, solange

die Kampfzucht das alles. Eine Stadt wie Stanislan heißt in der interessanten Mischung mittelalterlicher und westlicher Bestandteile, beherrscht von den soliden Repräsentationsbauten des alten kaiserlichen Österreichs, durchaus ihre Reize. Bis nach Stanislan hinein war die bolschewistische Angriffsfront im Frühjahr dieses Jahres gebrannt, und noch heute zeigt der Verkehr in der Stadt um die Reste einiger im Stellungstampf zusammengekauften Sowjetpanzer herum, deren Räder von spielenden Kindern als Karussell benützt werden.

Aber auch die Ebene Galiziens, die im Osten unmittelbar in das ukrainische Schwarzerdegebiet übergeht, ist wesentlich reizvoller als ihr Ruf, zumal in der gegenwärtigen Jahreszeit im Sommer die ungewöhnliche Fruchtbarkeit dieses unter dem Jahreszeit die ungewöhnliche Fruchtbarkeit dieses unter dem Gouvernementsverwaltung wieder intensiv bewirtschafteten Landes auf den äppigen Feldern sichtbar wird. Auch der Holzreichtum der Karpaten, zu dessen Aufzucht schon im alten Österreich die reichlich herabragenden Karpatenbäume genutzt worden waren, und nicht zuletzt die Erde und Erdgas reichen Galizien zu einem außerordentlich von hervorragender Bedeutung.

Die Bevölkerung, zu drei Vierteln aus Ukrainern und zu einem Viertel aus Polen bestehend, arbeitet unter der deutschen Führung in einer durchweg hoch anerkannten, positiven Haltung. Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, galt für die deutschen Offiziere, als die Frontlinie der neuen noch bis zum Don und Leres liegen, als eine laubereuropäische Großstadt, in der man auf der Durchreise beim guten Lemberger Bier den Eindruck einer geradezu jenseitigen Entfernung von allen Kriegsgeschichten genießen zu können schien. Nun ist Lemberg, nachdem es die Sowjets bei ihrer im Blut erfinden Frühjahrs-offensive nicht erreichen konnten, wieder das Hauptangriffsziel der im Süden angestiegenen Sowjetarmeen geworden. An der Front zwischen Tarnopol und Lemberg aber stehen deutsche Truppen, die von den Ereignissen nicht überrascht wurden, sondern die verhältnismäßig ruhige Kampfzucht ausgeprägt haben. Mit ihnen sind nicht nur die besten Wünsche der polnischen Bevölkerung, sondern die wehrhaften Söhne Galiziens selbst, die in der 11. Freiwilligendivision „Galizien“ zum Schutz ihrer Heimat gegen den Bolschewismus im Kampf stehen.

## Wilna ein neues Ruhmesblatt deutschen Soldatentums

Wie die Kampfgruppen Stachel und Tolsdorf die Verbindung mit den Entsatzgruppen herstellten

DNB Berlin, 15. Juli. In Wilna überwand deutsches Soldatentum wieder einmal den Massenwut des Ostens. Ein Blick auf die Karte sagt ohne viele Erklärungen, was die Bolschewiken dort mit ihrem Stoß erreichen wollten. Sie kamen mit härtesten Kräften aus der Tiefe des Hauptkampfes der mittleren Ostfront, um über Litauens Hauptstadt hinweg den Durchbruch nach Nordwesten zu erzwingen. Jeder Tag, ja, jede Stunde, um die ihr Vorhaben aufgehalten wurde, war von unschätzbarem Wert. Der Widerstand auf der Landstraße von Molodno hatte, wie jeder Widerstand auf ihrem Angriffsweg seit Minsk ihre Truppen zwar hart angeschlagen, aber nicht auf die Dauer aufgehalten.

Nun lag Wilna vor ihnen. Schon die schnellen Panzergruppen der Sowjets wurden hier am 7. Juli heftig empfangen. Ein plötzliches Uebernehmen dieses Hindernisses glückte den Bolschewiken nicht. Sie wiederholten den Sturm, zogen immer neue Kräfte heran, stießen dann nördlich und besonders südlich an der Stadt vorbei und fanden plötzlich in ihrem Rücken, mit der Spitze auf dem halben Wege nach Kaun, ein neues Hindernis.

Wilna war eingeschlossen. Aber noch lange nicht überannt. Die Belagerung nahm den fast ausschließlich erscheinenden Kampf um Generalkommandant Stachel, Träger des Eisernen Kreuzes, seit jenen dankwürdigen Tagen, als er im Donbogen einen Flügelpass gegen bolschewistische Umklammerung verteidigte, begab sich im Flugzeug zu der eingeschlossenen Belagerung von Wilna und übernahm ihre Führung. Die Grenadiere und die Infanteriere der Hauptmanns Kämpfer in der Stadt wählten, welche Bedeutung ihr Ansehen hatte. Vor ihren Stellungen kämpften sich die gefallenen Bolschewiken, brachten die angreifenden Panzer aus und wurden die schweren Angriffswaffen zum Schweigen gebracht. Aber der Ansturm blieb ununterbrochen hart. Voreilig meldeten schon feindliche Kastrationsdienste den Fall von Wilna, die Vernichtung der Besatzung und den Angriff auf Kaun. Aber die Belagerung hielt. Als die äußere Verteidigungstellung zerfallen war, bilde die Subdivision die neue Front.

Vängt schon auf dem Luftwege verjagt, nun auch noch von der Wasserfront her abgeschnitten, schlug sich die Belagerung trotz der fast ausfallslosen erscheinenden Lage weiter, auch dann noch, als der Feinddruck sie auf den Südwestteil des Stadtgebietes zusammengedrängt hatte. Nur die unermüdliche in den Erdkampf eingetretene Luftwaffe war noch Verbindung und Zeichen, daß sie nicht allein war. Erdmungslos glühte die Luftschicht durch die Hitze der brennenden Häuser schier zur Unerträglichkeit gesteigert.

Inzwischen waren die Bolschewiken in ihrem Vordringen nach Nordwesten auf dem halben Wege nach Kaun vor einer deutschen Ringstellung stehen geblieben. Der Wellenschlag der Wilna hatte an ihrer Stoskraft gezeitet. Außerdem waren im gleichen Kampfraum noch andere deutsche Kampfgruppen, die sich den Bolschewiken als Sperrriegel in den Weg gestellt hatten. Westlich von Wilna schlug sich eine solche Kampfgruppe unter Führung des viermal verwundeten Eisenkreuzträgers Oberst Tolsdorf von den östlichen Hüfen her, hier als bewährter Kämpfer seit zehn Tagen mit der Führung eines Sonderverbandes an der Ostfront betraut. Auch die Kampfgruppe Tolsdorf war und warnte nicht und hielt in ihrem Raum die Bolschewiken auf.

Am 12. Juli, als die Aufgabe dieser Sperrriegel erfüllt war, bekam die Belagerung von Wilna den Befehl zum Ausbruch nach Westen. Zugleich stieß die Gruppe Tolsdorf nach Osten vor den eingeschlossenen entgegen. Auf dem Wege nach Westen mußte sie zweimal die Wilna überqueren und sich mit ihren Panzern den Flußübergang erkämpfen. Eine letzte Linie der Bolschewiken durchstoßend, traf sie auf die Gruppe Tolsdorf. Die Begegnung der Kampfgruppen im gleichen Raum war vollzogen. Aber mit verdoppelter Wut hielten sich die Bolschewiken auf die nun entstandene verstärkte deutsche Widerstandsgemeinschaft und suchten sie zu erdrücken. Die Kampfgruppen hatten lange Tage schweren Abwehrtampfes hinter sich. Sie hatten Verluste erlitten, Kavirial verloren, Munition verlosch-

ten, sie hatten unvorstellbare Entbehrungen hinter sich. Aber weder ihre Widerstandskraft war erlahmt, noch ihr Angriffsgestalt erloschen. In den frühen Morgenstunden traten sie zum Durchbruchangriff nach Westen an. Zur gleichen Zeit übernahm der Oberbefehlshaber einer Armee, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern, persönlich die Führung eines weiter westlich liegenden Verbandes von Panzern und Panzergrenadiern und ließ zur Ueberwachung der Bolschewiken nach Südosten vor Richtung Wilna. Sie empfingen ihn mit Bajonettpanzern in ausgebauten Stellungen. Am frühen Nachmittag waren die Bolschewiken niedergebunden, die Verbindung zwischen den Kampfgruppen Stachel und Tolsdorf und den Entsatzgruppen der Oberbefehlshabers war hergestellt. Der Ausbruch der Belagerung von Wilna war vollzogen. Allen Gewalten zum Trotz hatte sich der deutsche Kampfgeist wieder einmal durchgesetzt. Ein neues Ruhmesblatt deutschen Soldatentums wurde in Wilna geschrieben.

## Zur Lage an den Fronten

DNB Berlin, 16. Juli. Im Süden der Ostfront endete auch der 15. Juli für die Sowjets trotz Herauslösung weiterer Panzer- und Infanterieverbände mit einem Scheitern. Bei Tarnopol griffen starke deutsche Kampfkräfte in den Kampf ein und bereinigten in energischer geführten Vorstößen die Stützstellen des Vortages, wobei sie sechs feindliche Panzer abschossen. Südwestlich Luzj erneuerten die Bolschewiken mit neun Schützendivisionen ihre Angriffe, doch wiesen eigene Vorstöße der Bolschewiken zurück und vernichteten dabei 10 feindliche Panzer. Westlich Luzj blieben mehrere von den Sowjets in Regimentstärke geführten Festungs- und Abwehrpositionen erfolglos. Neben hohen blutigen Verlusten übte der Feind im Südsüdabschnitt gestern insgesamt 42 Panzer ein.

Die Kämpfe im Njemen-Gebiet haben an Heftigkeit zugenommen. So war der Bräutkopf Grodno während des ganzen Tages das Ziel zahlreicher von Norden und Osten vorgetriebener Vorstöße der Sowjets, die jedoch am Widerstand unserer Truppen zerbrachen. Eigene Kräfte sind auf dem Westufer des Flusses nördlich Grodno in erfolgreichem Vorwachen.

DNB Genf, 16. Juli. Mit wachsendem Kesselt vor der deutschen Kampftruppe berichtet die Londoner Presse über die Kämpfe im Invasionstraum. Dabei lassen einige Kriegskorrespondenten durchblicken, daß alle Offenversuche der Anglo-Amerikaner an deutschen Widerstand zusammenbrachen und ihnen nur wenige Meter Gebietsgewinn einbrachten. Im Hauptquartier Eisenhower sei nunmehr erfüllt worden, so läßt sich „Daily Mail“ von Ward Price melden, daß die Deutschen ein ungewöhnlich hartes Verteidigungssystem entwickelten. Im Augenblick traten die Angreifer in der Normandie auf der Stelle, nur die Amerikaner konnten einen Bodengewinn von 300 bis 500 Meter in marschigen Gelände südlich von Caen vorweisen. Der Grund hierfür, so sei in Eisenhower Hauptquartier gelangt worden, liege in dem starken, tiefgestaffelten deutschen Verteidigungssystem.

Der Kriegsbericht der „Daily Mail“ im anglo-kanadischen Sektor, Alexander Clifford, stellt fest, daß die Anglo-Amerikaner nach der Eroberung eines Teiles der Stadt Caen diesen Erfolg nicht weiterverfolgen konnten. Dieses Stück von Caen wurde ihnen daher nicht. Es wäre für sie erst dann wertvoll gewesen, wenn sie gleichzeitig den großen Borot-Canal hätten wasserlos machen können.

Nom „Hügel 112“ enthält das gleiche Blatt eine für die Engländer sehr erhellende Schilderung der Kämpfe, die um diese Höhenstellung von beiden ausgetragen wurden. Dieser „Hügel 112“ werde von den Soldaten Kalvarienberg genannt, so viele Tote und geschlagene Tanks und Geschütze lägen an seinen Hängen.

Im Raum von Wilna hätten die Bolschewiken nach Westen vor, wurden aber von unseren Luftstützungen gestoppt und geworfen. Ebenso scheiterten im Serechgebiet südlich der Linie und südlich Danaburg zahlreiche bolschewistische Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind.

Über dem Mittelabschnitt der Ostfront kam es zu zahlreichen Luftgefechten zwischen deutschen Jagdverbänden und sowjetischen Luftstreitkräften. Bei geringen eigenen Verlusten konnten die deutschen Jäger dabei nach noch unvollständigen Meldungen 57 feindliche Flugzeuge abschießen, während die Flak 22 sowjetische Maschinen vernichtete. Innerhalb 24 Stunden haben die Flakgeschütze damit mindestens 83 Flugzeuge zerstört.

In der Normandie lag der Schwerpunkt der Kämpfe am Samstag im Raum südwestlich Caen sowie im Raum von St. Lo. Gegen Abend unternahm die Briten nach kürzerer Vorbereitungszeit einen Angriff auf die nordöstlich Caen gelegene Höhe 112, der erfolgreich abgewehrt werden konnte. Feindliche Kräfte, die nach einmaligem Ansturm unter Verwendung von Panzern und Panzern bis an den Nordrand des Ortes herankamen, wurden im Gegenstich unter blutigen Verlusten bis zu der Straßenecke nördlich des Ortes zurückgeworfen. Deshalb der Orne nahmen der Beschuss unserer Linien durch Schiffe und Landartillerie des Feindes sowie sein Granatwerferbeschuss feindlich zu.

Bei St. Lo hielten die Nordamerikaner während des ganzen Tages die sich von La Barre de Senilly südlich der Stadt im Halbkreis über La Pyrene nach Pont Hebert, nordwestlich St. Lo hinziehenden deutschen Stellungen unter heftigen Artilleriefeuer. Trotz des großen Aufwandes an Munition konnte er jedoch bisher keine wesentlichen Erfolge und Geländegewinne erzielen.

Ein plötzlicher Vorstoß der Nordamerikaner von St. Robert del'Epine aus wurde von unseren Truppen zurückgeschlagen. Deshalb St. Lo gelang es dem Gegner, sich an den Ostrand des Ortes Saintclair heranzujubeln. Hier traf er aber auf den entschlossenen Widerstand unserer Grenadiere. Im westlichen Kampfabschnitt der Cotentin-Halbinsel fanden bis nach Vesper an der Küste keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

DNB Berlin, 16. Juli. Die Absicht der Nordamerikaner, an der Invasionsfront sich in den Besitz von St. Lo zu setzen, führte im Laufe des 15. Juli zu weiteren schweren Kämpfen. Südwestlich Caen konnten alle Angriffe des Gegners unter Beschuß von 8 Panzern abgewiesen werden. Südlich Wilners-Hofard gelang dem Feind ein weiterer Eindruck, der von unseren Grenadiere jedoch sehr bald abgewehrt wurde. Die vorangegangenen, mit harter Artillerie- und Panzerunterstützung geführten Vorstöße waren unter blutigen Verlusten und unter Vernichtung mehrerer Panzer abgeblasen worden. Westlich Wilners-Hofard versuchten die Nordamerikaner mehrfach vergeblich, unsere bei Pont Hebert gelegene Brückenstelle in Besitz zu nehmen. Die Artilleriekraft des Feindes auf dem ganzen Frontabschnitt zwischen La Barre de Senilly und Pont Hebert steigerte sich dann bis zum Abend zu einem gewaltigen Trommelklang, was als höheres Anzeichen für einen baldigen konzentrischen Angriff auf St. Lo zu werten ist. Starke Jagd- und Schlachtflegerräkte unterstützten im Laufe des Tages die Kämpfe des Feindes. In Tiefangriffen riefen unsere Verbände gegen die Vorstöße der Anglo-Amerikaner vor und brachten ihnen durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß erhebliche Verluste bei. In Luftkämpfen mit einem britischen Jagdverband wurden mehrere feindliche Jäger abgeschossen.

Die Seeschmetterzunge über dem Kanal hielt auch am Samstag an. In der Seinebucht konnten gegen Morgen starke Schiffsansammlungen des Feindes beobachtet werden. Küstenbatterien südlich der Orne bekämpften mehrere feindliche Schiffe, daraufhin abdröhen und sich einstellten. Auch im Ostteil der Seinebucht wurden von Küstenbatterien Schiffsziele unter wirksamen Beschuß genommen. Sicherungspositionen der Kriegsmarine hatten im ganzen Seegebiet von der Flanderküste bis zur Seinebucht mehrfach Gefechtsberührung mit feindlichen Schnellbootgruppen und Jagdbombern. Es kam dabei zu harten Gefechten, in denen der Feind durch Bordwaffenbeschuß so eingebrochen wurde, daß er abdrehte.

„Bomben gemäß erhaltenem Befehl 'irgendwo' abgeworfen“

USA-Flieger beschlagnahmt den besetzten Bombenterror

DNB Paris, 15. Juli. Der Führer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, der soeben kurze Zeit an der Normandiefront weilte, gab der Pariser Presse einige Erklärungen über seine Eindrücke. Er sagte dabei, die Anglo-Amerikaner hätten in der Normandie viel mehr Kräfte einsetzen müssen, als sie ursprünglich berechnet hätten.

Doriot erzählt dann über die Einstellung der amerikanischen Kriegsgefangenen und führte aus, keiner von denen, die er gesprochen habe, seien Freiwillige gewesen. Sie schienen müde zu sein und zu wünschen, daß der Krieg bald zu Ende gehe. Die meisten wüßten überhaupt nicht, wofür sie kämpften. Ein amerikanischer Flieger, den er gefragt habe, warum er die Zivilbevölkerung mafiakriert habe, habe gestanden, daß er seine Bomben „gemäß erhaltenen Befehlen irgendwo abgeworfen“ habe.

## Anglo-amerikanische Riesenverluste

Aber trotz dieses Menschen- und Materialaufwandes sei es den anglo-kanadischen Truppen nicht gelungen, diesen Hügel zu nehmen. Die deutschen Panzer-Tanks machten in dieser Gegend den gegnerischen Soldaten das Leben besonders schwer.

Die englischen Zeitungen bemühen sich, die zunehmende Beunruhigung des britischen Volkes über die mangelnden Erfolge in der Normandie zu beschwichtigen. So verweist die Zeitung „Observer“ die Gründe dazulegen, warum die Anglo-Amerikaner den normannischen Bräutkopf nicht schneller auszurichten. Die Wetterlage, so troß es das Blatt, sei äußerst ungünstig gewesen, wodurch viele Vorteile zunächst gemacht worden seien. Ein weiterer Grund für die langsame Entwicklung der anglo-amerikanischen Angriffe sei das ungenügend große Gebiet, das sich unter der Kontrolle der Anglo-Amerikaner befände. Es sei nicht leicht, stellt „Observer“ mit einem Stosfeuer fest, mit einer großen Armee an einer Front von 100 Kilometer Tiefe aber noch weniger zu manövrieren. Auf den Grund des heldenhaften Widerstandes der deutschen Soldaten verfällt das Blatt natürlich nicht.

DNB Stockholm, 15. Juli. Die verstärkten Anforderungen, die die Front in der Normandie an die alliierte Tonnage stellt, haben die Ernährungsfrage der britischen Zivilbevölkerung erneut verschärft. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln mußte infolge des Mangels an Schiffen abermals verringert werden. Das britische Ernährungsministerium teilt jetzt mit, daß es nicht einmal in der Lage sei, irgenwelche Sonderverteilungen an die bombengeschädigte Bevölkerung Londons und Südbenglands vorzunehmen.

### Anerkennungsschreiben des Reichsmarschalls

Der hervorragende Erfolg der Sturmgruppe im Kampf gegen die Luftwaffe Hermann Göring hat der vierten Gruppe des Jagdgeschwaders 3 für ihre beispielhaften Leistungen bei der Abwehr eines nordamerikanischen Terrorangriffs, die kürzlich im Wehrmachtbericht hervorgehoben wurde, ein Anerkennungs schreiben geschildert, in dem es u. a. heißt:

Der hervorragende Erfolg der Sturmgruppe im Kampf gegen nordamerikanische Terrorflieger hat mich mit großem Stolz erfüllt. Der rücksichtslose Einsatz zum Schutz der deutschen Heimat verkörpert eine bewunderungswürdige Haltung, ein neues Kulturbild in der hohen Tradition der deutschen Jagdfliegerwaffe ist durch diesen unermüdlichen Kampf der Sturmgruppe, dem vorweggenommen in die Reihen der Sturmgeschiffe gestellt ist, geworden.

Die Sturmgruppen und Sturmstaffeln sind meine Spezialverbände anderer Luftverteidigungsstaffeln. Man kann sie als Kampfflugzeuge der Luft bezeichnen. Ihre Aufgabe ist es, feindliche Bomberverbände aus nächster Entfernung mit größter Zielsicherheit zu bekämpfen. Trotz des schweren Feuers, das ihnen aus hundert und mehr Maschinenengewehren entgegenläuft, kämpfen sich diese Sturmverbände in der deutschen Luftwaffe bei ihren Einsätzen mitten in die feindlichen Formationen und holen sich dort ihre Beute aus kürzester Entfernung. In diesen Spezialverbänden stehen Männer, die durch den Bombenterror des Feindes alles verloren haben und die jetzt nur noch ein Ziel kennen: mit den Anglo-Amerikanern abzurechnen.

Der von Hauptmann Moritz geführten Sturmgruppe gelang kürzlich ein einmaliger Erfolg. Innerhalb von zwei Minuten schickte dieser deutsche Spezialverband einen nordamerikanischen Bomber bis auf das letzte Flugzeug ab. Dabei führten einige Angehörige der Sturmgruppe wieder mit Erfolg eine Angriffsschleife durch, die schon bei vielen Einsätzen als äußerst wirksam erprobt worden ist. Sie rammten den Gegner in der Luft. Der Erfolg dieses Vernichtungschlages spiegelt sich noch heute in den Trümmern von 30 vernichteten USA-Bombern, die rings um ein mittelhoches Städtchen auf engstem Raum verteilt liegen.

Der von Major Dahl geführte Geschwaderverband, zu dem die Sturmgruppe des Hauptmanns Moritz gehört, steht an jenem Tag 17 feindliche Bomber ab. Vier deutsche Piloten haben dafür ihr Leben, demgegenüber steht ein Verlust des Feindes von 570 Mann seines fliegenden Personals.

#### Nur ein Mann blieb von einer Einheit übrig

Der Bericht der Kriegskorrespondent von "News Chronicle" eine Episode, die bezeichnend ist für die schweren Verluste der Amerikaner vor Cherbourg. Der Korrespondent schreibt: Am Tage bevor die Amerikaner in Cherbourg eintrafen, ließ der Hauptmann eines amerikanischen Spähtrupps auf einen am linken Arm verwundenen, schmutzbedeckten, unratigen, schlafenden amerikanischen Soldaten in dieser Stellung. Der Hauptmann wachte ihn mit den Worten: „Ist nicht gut daran, müde zu sein, und gute Einheit zu finden!“ — „Ich bin meine Einheit“, antwortete der Soldat, der einzige Überlebende, „und meine Einheit hatte Befehl, nach Cherbourg nachzugehen“.

#### Kollisionsende überfiel erneut ein Innisches Dorf

Der Bericht, 15. Juli. Wie das finnische Nachrichtenbüro von offizieller Seite erklärt, drang eine 80 Mann starke bolschewistische Bande Freitag nachmittags in ein abgelegenes Dorf der Republik Ostkarelien (nördliches Lappland) ein und überfiel die wehrlose Zivilbevölkerung. Die Banditen ermordeten 19 Bewohner des Dorfes, verwundeten sieben weitere und brannten die meisten Häuser nieder.

#### Kriegswirtschaftsverbrecher hingerichtet

Der Bericht, 14. Juli. Das Sondergericht in Eger verurteilte einen alten Kriegswirtschaftsverbrecher, den Weberschmied Max Götz aus Regensburg zum Tode. Er hat große Mengen Wollgarn, Eisen, Leinen und andere Textilzeugnisse verbotswidrig in seinem Betrieb zurückgehalten. Durch unangemessene Lagerung ließ er einen Teil der Vorräte verderben. Andere Waren wurden von ihm im Tauschhandel verschoben. Allein aus den zurückgehaltenen Garnen hätte Unterwäsche für mehr als 100 000 Soldaten hergestellt werden können. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

**KEINE NACHRICHT** *Roman von Karl Rugebauer*  
**VON HANNES FRAMM**

VERBODEN KONTAKTSCHUTZ DUAON VERLAG USKAR MEISTER VERLAGT-SACHS

(Fortsetzung)  
In Ankara weißte der Reporter mehrere Tage, um die ausgedehnten Anlagen der Landwirtschaftlichen und tierärztlichen Institute zu besichtigen, die unter der Leitung deutscher Wissenschaftler hier entstanden waren. Braune türkische Studenten sah er in den Reihen neben blonden deutschen Assistenten sitzen und in deutscher Fachliteratur studieren. In einer Professorenfamilie war er zu Gast und wunderte sich, wie viel vom Lebensstil des afrikanischen Landes dieser deutschstämmige Gelehrte schon angenommen hatte. Er verstand es, im Notfall nicht weniger Geduld und Gelassenheit zu zeigen als ein Sohn des Landes. Er sprach mit Hochachtung von seinen türkischen Kollegen und war ehrlich der Meinung, daß die deutsch-türkische Zusammenarbeit beiden Teilen etwas zu geben habe. Den Türken die Fachkenntnis; den Deutschen die Gelassenheit zu großzügiger Arbeit — Professor Richter war ja schon in der Systemzeit hierher gezogen — und die Bekanntschaft eines selbstischen Volkes.

Wenn Hellwig das hätte erleben können, dachte Framm, Hellwig, der hier alldahin die Aufgaben für den deutschen Forscher sah! Sicher glaubte er nach dem verlorenen Krieg nicht mehr, daß seine Zukunftsdumme so hundertprozentig in Erfüllung gehen würden. Framm mußte diesem auslanddeutschen Gelehrten von einem Kriegstagebuch erzählen.

„Nein“, meinte Professor Richter, „es war der tiefste Punkt der türkischen Schicksale, aber was wollen Sie: schon vier Jahre später haben die Türken Griechen, Engländer und Franzosen aus dem Land gejagt — sie haben in nationaler Freiheit einen modernen Staat aufgebaut, als bei uns die Franzosen noch lange am Rhein hielten. Die Volkskraft der Türken ist ungebrochen...“

„Woher diese Volkskraft heute? Woher kommen zum Beispiel die jungen Studenten?“

„Das sind anatolische Bauernjünghe, aus und fleißig. Die wissen, was sie wollen. Der neue Staat ermöglicht es jedem, der Talent hat, zu studieren. Und die Bakamaterialien hat aufgehört, seit Mustafa Kemal am Ruder ist. Kemal war übrigens schon 1917 Herrscher, — eine Zeitlang da unten in Damaskus.“

„Ich weiß“, logte Framm, „dann wurde er wieder nach Anto-

### Vernichtender Schlag der japanischen Luftwaffe gegen den USA-Flugstützpunkt Ichihsiang

Der Bericht, 14. Juli. (Dob.) Nach japanischen Frontberichten hat die japanische Luftwaffe in vernichtendem Schlag gegen den wichtigen USA-Flugstützpunkt Ichihsiang, 300 Kilometer westwärts von Hongkong, im Westen der Provinz Yunnan am 12. Juli 61 Feindflugzeuge am Boden zerstört. Ichihsiang wurde seit dem Verlust des Flugstützes Hongkong durch die USA-Luftwaffe neben Kweilin und anderen Orten westwärts der Bahn Kanton-Hankow bevorzugt als Stützpunkt benutzt. Die USA-Flugplätze Ichihsiang der Bahnlinie in den Provinzen Kiangsi und Ichihsiang waren praktisch dadurch neutralisiert. Der Bericht stellt abschließend fest, daß die wiederholten Feindangriffe, die die USA-Luftwaffe von Indien her zu verstärken, durch die schweren Schläge der japanischen Luftwaffe zu nichts gemacht würden.

### Kordteil von Saipan noch in japanischen Händen

Der Bericht, 14. Juli. (Dob.) Die USA-Beobachtung über die abgeschlossene Eroberung Saipans widerlegend, erklärte der japanische Marinebefehlshaber Rear Admiral S. Maikashima auf der Freitag-Presskonferenz, daß sich der Kordteil der Insel noch in

### Londoner „B1“-Sorgen

Der Bericht, 16. Juli. Geradezu geistert mit „B1“-Bedrohungen ist die Londoner Freitagspresse. Wieder einmal ist von Plünderung, dem zivilen Selbstschutz, dem Mangel an Instandsetzungsmaterial und Material, dem Biermangel im Londoner Wapnngwesen, Schließung von Theatern und Konzerthäusern, dem Rückgang der Kaffeineinnahmen sowie vom dem Fehlen der Luftschutzunterstände die Rede.

Dringend brauche man 2000 Frauen, meldet „Daily Telegraph“, die die Männer betreten, die man zu Widerstandsfähigkeitsarbeiten in London zusammengezogen habe. Finanzell ist am schwersten durch das „B1“-Feuer betroffen, heißt es in einer anderen „Daily Telegraph“-Meldung, seien die Theater und Konzerthäuser des Londoner Westens.

Im Parlamentsbericht des Blattes wird gesagt, daß Innenminister Morrison im Unterhaus einen schweren Stand hatte, als verschiedene Abgeordnete eine bessere Belieferung der ländlichen Bevölkerung mit Schutzunterständen verlangten. Denn, so führte der Unabhängige Dillberg aus, es fielen eine ganze Menge dieser Bomben auf ländliches Gebiet, in denen es überhaupt keine öffentlichen Luftschutzhäuser gebe. Die Leute, die außerhalb des Wirkungsbereichs der „B1“ wohnen, schlug der Abgeordnete Unter vor, müßten aufgefordert werden, ihre Schutzmittel herzugeben. Morrison mußte darauf zu erwidern, die ganze Versorgung mit Luftschutzunterständen sei eine reine Materialfrage. Bisherige geerntete sei keine ausreichende Versorgung der Bevölkerung.

Der Parlamentarier der „Daily Mail“ prangert erneut „die Wahnsinnsphantasie der Londoner Warnsignale“ an und fordert den Staat zum Eingreifen und zur Vereinfachung der Systeme auf. Was das Innenministerium dazu sage, seien nur Ausreden. Es wolle sich für seine Passivität entschuldigen. Wenn man in England schon immer eine solche Untätigkeit an den Tag gelegt hätte, dann wären wir heute noch im Steinzeitalter.“ In einem anderen Bericht der „Daily Mail“ werden der Minister für Öffentliche Arbeiten, Lord Foral, und der Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Mac Carquodale, zitiert. Sie erklärten, der Druck sei in der englischen Hauptstadt wahrscheinlich groß, sie müßten an die Provinzen um die Entsendung weiterer Arbeiterkräfte appellieren. Lord Foral meinte, er hoffe, daß es den Deutschen nicht gelinge, mit ihren Treffern die Oberhand zu behalten.

Die Plünderungen bereiteten den Ausgehenden größte Sorge, berichtet „Daily Express“. Wellen hätten sie bereits zum Selbstschutz gegriffen und eigene Nachposten an den Beschädigten oder eingekerkerten Häusern ausgesandt.

Alle Londoner Freitagblätter berichten, daß „B1“ sich neuerdings kurz vor dem Abzug und der Explosion anders benehme als bisher. Einige der Sprengkörper landen nicht mehr sofort in die Tiefe, wenn ihr Motor aussehe, sondern gingen pfeifend im Gleitflug nieder. Andere gingen vor der Explosion in eine leichte Sinkkurve, während wieder andere vor dem Abzug nach eine Schleife flogen.

der Hand der Japaner besitze, die mit namhaften Erfolgen Gegenangriffe durchzuführen. Der Sprecher fährt weiter aus, daß die USA-Verlustangaben über die Saipan-Operationen absolut unzuverlässig und unvollständig seien. Über selbst die vom Feinde angegebenen Verlustzahlen bewiesen die Härte der Kämpfe um den Inselbesitz. Würde man zu den an Land erlittenen Verlusten diejenigen der See- und der Luftschichten am Saipan einzuschließen, so würden sich die USA-Verlustangaben von 15 000 wenigstens verdreifachen. Aus diesem Grunde könnten dem Gesichtspunkt der japanischen Abnutzungstaktik aus die Saipan-Operationen als erfolgreich bezeichnet werden. Strategisch würden den Amerikanern jedenfalls die Eroberung Saipans wenig nützen, solange sie keine anderen Stützpunkte in der Nähe behielten. Für das japanische Volk dagegen würde der Verlust Saipans ein neuer Ansporn zu höchsten Kriegsanstrengungen sein.

Die Avenue President Wilson in Paris wurde auf Initiative der Rätig hin in Avenue Philippe Henriot umgetauft. Das Straßenschild trägt den Zusatz „gestorben für Frankreich“.

Der französische Nationalfeiertag ist in ganz Frankreich ruhig verlaufen. Der „Petit Parisien“ berichtet dazu, allen Aufforderungen der Juden in London, der Emigranten in Algier und der Leute im Golde Moskau zum Generalstreik, zu Massenlandgebungen, zu Umzügen usw. sei man nicht nachgekommen.

### Kein Mittel gegen „B1“

Der Bericht, 14. Juli. Der britische Innenminister Morrison äußerte sich am Freitag früh zu dem Thema der fliegenden Bombe und erklärte: „Es wäre dumm und unklar, die Bevölkerung zu ermutigen, damit zu rechnen, daß wir bald Herr der Gefahr der fliegenden Bombe sein werden.“

### Ein Heer von Arbeitern zur Ausbesserung der „B1“-Schäden eingesetzt

Der Bericht, 14. Juli. In London hat man sich, wie Reuters meldet, jetzt an die Aufgabe herangemacht, die durch „B1“ angerichteten Schäden zu reparieren. Ein großes Heer von Arbeitern aus dem Baugewerbe, verstärkt von Marine- und Luftwaffenpersonal, ist nach London einberufen worden, um bei der Schnellausbesserung der beschädigten Häuser mitzuhelfen. Nach einer amtlichen Mitteilung sind alle geeigneten Männer des Baugewerbes bis zum Alter von 60 Jahren nach London beordert worden.

### Den Spitzfires an Geschwindigkeit weit überlegen

Der Bericht, 14. Juli. Ein Korrespondent der „New York Times“ beobachtete — wie die amerikanische Zeitschrift „Time“ meldet — von Deck eines Schiffes vor der englischen Küste aus 28 Robotbomben, die auf England zusteuerten. Spitzfire-Luftzeuge, die sie beschleichen wollten, flogen hinter ihnen zurückgeblieben wie eine Bulldogge hinter einem Wühlbund.

### 1 Kartoffelkärer=



Melde Funde sofort der Polizeibehörde!

erhalten den Tod vertragen, den der Pionieroffizier Hellwig einst zurückgelegt hatte, den Weg, den ihm das Tagebuch zeigte.

In Jaffa suchte Framm Quartier. Denkschrift war die Witwe eines deutschen Soldaten, deren Familie schon seit der Türkenzeit im Land war und reichlich ihr Teil beigetragen hatte, den Streifen Landes am Meer in einen blühenden Fruchtgarten zu verwandeln. Die Apfelbäume der Palästina-Äpfel waren ja für ganz Mitteleuropa ein begehrter Importartikel.

Von Palästina aus wollte Framm dann das alte Arabien angehen, das Binnenland mit seinen Sand- und Steinwüsten. Die arabische Lebensweise kennenzulernen, wo sie noch echt und unerschütterlich war, sollte den Journalisten nicht weniger als die sportliche Aufgabe, mit einem deutschen Motorrad über Sand und Geröll zu fahren. Erst mußte er freilich noch etliche Stempel und Visa besorgen.

Das deutsche Konsulat in Jaffa aber sollte ihm als Verbindungsstelle zur Heimat dienen. Hier sollte seine Post liegen, bis er sie abholen könnte. Von hier würde man ihm Briefe nachschicken, die er durch einen Boten bringen ließ.

Framm war noch keine zwölf Stunden in Jaffa, da begehrt ihn ein Araber zu sprechen. Mittraulich ließ Frau Hefele, die Wirtin, den Bräunen in die Diele ein. Brauchte er Hilfe mit?

Aber Ali Ahmad benahm sich, als sei er der vollendetste Konvaleszent. Er sei Fremdenführer, stellte er sich Framm in konventionellem Englisch, dem einzelne deutsche Sprachbrocken beigegeben waren, vor. „Gott segne Sie. Ich freue mich. Sie zu sehen. Mich macht alles, verflucht alles und zeigt alles als Führer und sehr billiger Touristenkontrakt. Ich habe Empfehlung von vielen Reisenden. Englisch, Deutsch, Französisch. Wenn du besuchst Jerusalem und die heiligen Orte, mich führt dich. Mich kennt ganz Arabien wie meine Identität. Sprichst du nichts Arabisches? Ich interpretiere deinen Speech.“

Framm mußte lachen, aber diese Betriebsamkeit machte ihn doch mißtraulich. Woher wußte der Bräune schon wieder von seiner Identität? Was es nur die Geschäftstüchtigkeit der eingeborenen Fremdenführer, oder war es mehr? Hatte nicht schon einmal jemand so selbst am nächsten Sprachkenntnissen gefragt; jener angebliche Düne Petersen, der sich dann auf englische Konsulat berief?

Framm antwortete zurückhaltend. Er könne in den nächsten Tagen noch keine Ausflüge machen, er müsse erst sein Motorrad reparieren. Und auch noch ausschlafen von der Strapazierenden Reise. Nächste Woche wolle er sich mit Ahmad beschäftigen, falls er einmal einen Führer brauche.

(Fortsetzung folgt.)

...kommandiert. Swade, Swade, mein Oberleutnant Hellwig hätte das erleben müssen!“

Und Petra Hellwig muß ich alles schreiben... dachte Framm im stillen dazu. Das war freilich nicht für den braungebrannten deutschen Professor beklümmert.

Die „Abendpost“ erhielt zahlreiche und lebensspühende Berichte in diesen Wochen. Mitteilungen gingen ins Reich, mit Aufnahmen des modernen Landes, mit Straßen und Brücken deutscher Konstruktion, mit Kindern und Kamelen deutsch-türkischer Züchtung, mit Studenten an deutschen Mittelschulen — und Doktor Weidner von der „Abendpost“ machte es sich zur Ehrensache, zu jedem neuen Bericht auch die Kopien und Klippchen der Fotoaufnahmen rechtzeitig fertig zu haben. Es kam ihm nicht nur auf Schnelligkeit und Gültigkeit an — Framm's Negative, die er selbst noch entwickelte, waren oft höchstwertige Kunstwerke. Wieder rühte nicht, bis jede bestellte Vergrößerung alle Feinheiten aus dem Negative herausgeholt hatte. Und manches Ratten der Chemigraphen verstand, wenn sie die Abzüge sahen. Mit dem Kennzeichen des Lichtbildners prüfte Storsmann, der Leiter der Klippchenanstalt, die Fotos; und gelegentlich zog er den Kopf wieder aus und häufte seiner Schicht eine fernliegende Überkunde an: „Ich werde die Aufnahme selber noch machen, Herr Doktor.“

Im Sattel seiner Reitwagenmaschine fuhr Framm durch Anatolien südwärts. Es war nicht Winter wie damals bei Oberleutnant Hellwig's Transportfahrt. Das Land lag im Frühlingsfeld — garne grüne Schleiher schwebten über der Ebene und selbst über den düster gestellten Bergmassiven der Gebirge, die rotbraun und violett das Licht widerspiegelten. Die Hauptstraßen waren gut. Stellenweise führten sie neben der Eisenbahnlinie her, die Strecken durch den Taurus und Euphrat waren modernisiert. Das Alte kürt, es ändert sich die Zeit. Voll Energie und Zukunftsgedanken sah Framm auf seiner Fahrt, und doch fand hinter ihm immer die Verpflichtung des Gelehrten, die Arbeit der früheren Generation, seit er Hellwig's Tagebuch gelesen hatte.

Durch Syrien, das weniger ersteuliche Wilder bot, war der Reporter ohne großen Aufenthalt und Palästina gefahren; nur die Reinen von Baalbeck hielten ihn länger auf — Damaskus gar nicht. Er hatte in diesen Tagen keine Lust zu kritischen und abschneidenden Betrachtungen. In Palästina schaffte er sich erstklassige Stoffe: die Stellungen der allwöchentlichen Kolonisten in Jaffa, die Bekanntschaft mit Arabern, an die er Empfehlungsbriefe seines alten Orientalforschungsprofessors hatte, und endlich — ein erstes Thema, aber doch ehrwürdig und weit entfernt von der Stimmung der jüdischen Amsterdamer, in denen sich französische Körper mit entwürfelten Araberweibern vergnügten — endlich wollte

### Aus Stadt und Land

Montag, den 17. Juli 1944

Wochendienstplan der Hitlerjugend

**Vannegelschlag 2401 (Nacht.)** Am Mittwoch, den 19. Juli tritt die ganze Schichtgruppe um 20 Uhr auf dem Marktplatz an. Sport- und Badegänge mitbringen. F. v. D.: Schachführer H. Freitag 20 Uhr: Sportgruppe.

**H.D.M. Gruppe 3/401.** Die ganze Gruppe tritt am Dienstag, den 18. 7. in ladelloser Dienstkleidung zum Gruppenappell am H.-Helm (oberes Schulhaus) an. Sämtliche Einkaufsbilgen und Beurlaubungen sind aufgehoben. Ausweise und Geld für H.S. Sparen mitbringen.

**H.D.M.-Weich Gruppe 3/401.** Mittwoch 20 Uhr Nähen. Geld für H.S. Sparen mitbringen.

**Waldwiesburg.** (Gefährliche Spicereien.) Ein 16 Jahre alter Lehrling hatte sich selbst Pulver hergestellt. Als er dieses mit Hilfe eines Hammers in ein Rohr hineinklopfen wollte, explodierte die Ladung und zerriss das Rohr; dabei wurde dem Jungen eine Hand vollkommen zerfetzt, so daß sie ihm im Krankenhaus amputiert werden mußte. In einem anderen Fall zündete ein sieben Jahre alter Junge eine Päckchenpatrone an, die gleichfalls explodierte; dabei drangen dem Knaben Metallsplitter in die Hand, die im Kreiskrankenhause entfernt werden mußten.

**Sachsenkette, Kr. Elm.** (Todesfall.) Im Alter von fast 21 Jahren verstarb dieser Tage Altbürgermeister Johannes Bösch. Unter seiner umsichtigen Führung nahm die Gemeinde einen guten Aufschwung.

**Deggingen, Kr. Göppingen.** (Tödl. Sturz.) Auf der Straße von Wiesentz nach Deggingen stürzte die Frau eines in Deggingen wohnhaften Ingenieurs vom Fahrrad und zog sich bedeutende Kopfverletzungen zu. Die in den vierziger Jahren lebende Frau erlag bald darauf im Krankenhaus Gefolge ihrer schweren Verletzungen.

**Ulm.** (Butterdiebstahl.) In der Kapellenstraße in Göggingen wurden von einer Milchdame in einem unbewachten Augenblick 20 Kilogramm Butter in einem Karton gestohlen. Nach dem Täter wird gefahndet.

**Wengen i. N.** (Kind ertrunken.) Beim Spiel mit einem Wasserschiff stieg ein sechs Jahre alter Knabe von der Brücke in den Regenlauf und wurde vom Wasser fortgerissen. Die durch Spielkameraden von dem Vorfall verständigten Angehörigen fanden das verunglückte Kind später am Rechen auf. Wiederbelebungsvorläufe hatten keinen Erfolg.

### Die Reisebeschränkungen bei der Reichsbahn

In der vergangenen Nacht traten bei der Reichsbahn Reisebeschränkungen in Kraft. Danach wird das Fahren in Schnellzügen überhaupt, sowie das Fahren mit Personen- und Eizügen bei Entfernungen über 100 Kilometer an das Beibringen einer Notwendigkeitsbescheinigung gebunden.

Für Fahrten mit Personen- und Eizügen ändert sich bei Entfernungen bis zu 100 Kilometer am bisherigen Zustand nichts. Selbstverständlich wird eine verstärkte Zugkontrolle etwaige Verläufe, weilverhindernde, also verbotene oder bescheinigungspflichtige Reisen unter Umgehung der neuen Bestimmungen mit mehreren Teilmahnen von je unter 100 Kilometer durchführen zu wollen, zu verhindern wissen. Nicht genehmigungspflichtig sind ferner Fahrten mit Fahrpreisermäßigung, wie Arbeitsrückfahrkarten, Fahrten zum Besuch Verwandter, die ja nur unter Vorlage eines besonderen Antrags gewährt werden, Fahrten Schwerverkriegsbeschädigter oder Witwen zu Berufszwecken mit Ausweis, Fahrten auf Wehrmachtsfahrtscheinen, Wehrmachtsfahrkarte und Einberufungsbefehle bedürfen ebenfalls keiner besonderen Bescheinigung. Für Reisen von und nach dem Protektorat und dem Generalgouvernement genügt der Durchfahrtschein.

Dienst-, Geschäfts- und Berufsreisen bedürfen, soweit sie in Schnellzügen ausgeführt oder die 100-Kilometer-Zone überschreiten, einer Bescheinigung. Bei Dienstreisen auf Veranlassung einer Behörde oder einer das Reichsgebiet führenden öffentlich-rechtlichen Körperschaft stellt die jeweils zuständige Behörde oder Körperschaft die Bescheinigung aus. — Bei Reisen im Dienst der Partei, Gildenerinnen und Verbände, von der Kreisleitung aufwärts, die erforderliche Bescheinigung (mit Parteilogo). — Für Geschäfts- und Berufsreisen von Firmeneinholdern und deren Geschäftsmitglieder, von Angehörigen freier Berufe und von Freischaffenden sind die Berufs-

tammern zuständig, bei freien Berufen ohne berufliche Vertretung die örtlich zuständigen Landräte oder Oberbürgermeister.

Wer eine bescheinigungspflichtige Fahrt zur Kur machen muß, erhält auf dem vorgeschriebenen Vordruck vom Arzt die Bescheinigung. Zur Erholung kann in jedem Kalenderjahr nur eine Urlaubsreise durchgeführt werden. Die Fahrkarte hierzu erhält man am Fahrkartenschalter gegen Abempfang der vierten Reichsleiterkarte. Bei Reisen zu Umquartierungen gilt die Bescheinigung des Amtes für Volkswohlfahrt, Fahrten vom und zum Hoch-, Fach- und Berufsstudium sowie Ferienheimfahrten sind von der Bescheinigung der betreffenden Schule abhängig. Bei Vorladung zu Gericht, Behörden oder Parteistellen gilt die Vorladung als Bescheinigung.

In allen anderen Fällen wird die Bescheinigung für die Notwendigkeit der Reise ausschließlich dem zuständigen Polizeirevier erteilt. Also z. B. für Fahrten bei Todesfällen, zu Hochzeiten, bei schweren Erkrankungen der nächsten Angehörigen, zum monatlich höchstens einmaligen Besuch umquartierter Ehegatten und Kinder, für Wohnend- und Familienheimfahrten in dem zugelassenen Umfang. Bei allen diesen Anlässen erteilen die Bahnbahnen weder Auskünfte noch Bescheinigungen.

Das Zugpersonal wird bei bescheinigungspflichtigen Reisen häufig außer der Bescheinigung auch die Vorzeigung des Personalausweises verlangen. Wer eine verbotene oder bescheinigungspflichtige Reise ohne Bescheinigung ausführt oder eine Bescheinigung unberechtigt benutzt, wird vom Zugführer auf dem nächsten Haltebahnhof dem Aufichtsbeamten vorgestellt.

Bei genauer Betrachtung sind die Reisebeschränkungen für den Einzelnen nicht so ins Gewicht fallend, wie es im ersten Augenblick scheinen mag. Alle wirklich wichtigen und notwendigen Fahrten können auch weiterhin ausgeführt werden.

#### Wie man Schwäbische Gostlichkeit lobt

Ein Appell an die umquartierten Volksgenossen auf dem Lande  
In der neutral befannengegeben wurde, hat trotz der zahlreichen Terrorangriffe der Feindflieger die Erzeugung von Kriegsmaterial noch zugenommen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß die in der Rüstungsindustrie Schaffenden mit unerhörter Fähigkeit und unvergleichlichem Fleiß ihre Pflicht getan haben in der Erkenntnis, daß von der Arbeit jedes Einzelnen der Erfolg abhängt. Genau so erfahren wir, daß das Abfertigungslohn in der Landwirtschaft in den letzten beiden Jahren nicht nur restlos erfüllt, sondern sogar überzogen wurde.

Das ist ein glänzendes Zeugnis für die Einsatzbereitschaft des Landvolkes, insbesondere der schwäbischen Bäuerin. Auch hier handelt es sich um den Sieg abhänge. Gerade diese freiwillige Leistung von Millionen, die mehr vollbringen wollen, als man etwa mit gesetzlichen Maßnahmen von ihnen erzwingen könnte, ist entscheidend. Weil aber die Landwirtschaft Mangel an Arbeitskräften hat, kommt es darauf an, daß jeder möglichst der irgendwie dazu in der Lage ist.

Wir wissen ganz genau, daß die vielen umquartierten Frauen aus den Großstädten, die sich zur Zeit auf dem Land befinden, zum größten Teil früher nie Feldarbeit verrichtet haben. Wir verstehen auch, wie schwer es vielen wurde, sich auf dem Land unter ihnen zunächst fremden Menschen einzuleben und an Sitte und Brauch einzugewöhnen. Ohne Zweifel aber ist es ihnen am besten gelungen und am leichtesten gefallen, die sich dem Landvolk auf irgend eine Weise nützlich zu machen suchten. Man muß es zum Lob der Umquartierten sagen, daß manche von ihnen nicht bloß im häuslichen Haushalt wader mitgeholfen, sondern auch geübt haben, Feldarbeiten zu verrichten. Sicher ist es ihnen zuerst schwer gefallen, aber dann hat es ihnen und ihren Gostgebern viel Freude gemacht, und sie haben sich dadurch gegenseitig schätzen gelernt. Auf jeden Fall aber gilt: Wer von den Umquartierten die Bäuerin in ihrer schweren Arbeit unterstützt, tut nichts anderes als seine Pflicht, denn beim schwäbischen Bauern gibt immer noch der alte Spruch: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!“ Wer sich nicht daran hält, erregt Kergernis.

Wenn nun heute an die Umquartierten auf dem Lande ansehts der nahen Ernte der Appell gerichtet wird, jedes soll mithelfen und so tun, als ob von ihm und seinem Einsatz der Sieg abhänge, dann hoffen wir, daß sie alle ihren Stolz und ihre Ehre darein setzen und nicht zurückbleiben hinter unseren tapferen Soldaten im Feld, unseren heimlichen Landvolk und unseren unermüdblichen Arbeitern und Arbeiterinnen in der Rüstungsindustrie. Deutsche Frauen, es geht heute um den Sieg, eine bessere Zukunft für eure Kinder und den Bestand des Deutschen Volkes!

#### Rundfunk am Montag, 17. Juni

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Eine geschichtliche Sendung. 11.30 bis 11.40: Der Frauenpiegel. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Klingende Kurweil. 15.00 bis 16.00: Solistenmusik. 16.00 bis 17.00: Unterhaltendes Konzert. 17.15 bis 18.30: „Dies und das für euch zum Spaß“. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frauenberichte. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

### Der Sport am Sonntag

#### Württembergische Leichtathletikmeisterschaft

Den Höhepunkt der diesjährigen Leichtathletik-Wettbewerbe brachten die Gaumeisterschaften am Samstag und Sonntag in Ulm. Die Beteiligung war über Erwartung stark und entsprechend gut waren auch die Leistungen. Verschiedene Vorjahrsmeister konnten mit Erfolg ihre Titel verteidigen. In die Spitzengruppe der bisher führenden württembergischen Leichtathletikvereine hob sich jedoch erwartungsgemäß die marineärztliche Kadette Ulmingen, deren Vertreter in den meisten Wettbewerben für die Steigerung der Leistungen ein gut Teil beitrugen. In einer Reihe von Disziplinen wurden die Vorjahrsleistungen erheblich übertroffen. So erreichte der Sechstagsläufer Schnatterer (TSV. Hültingen) 5181 Punkte. Im Stadthochsprung kam der deutsche Altmeister Müller (Ulm 1846) auf 3,80 Meter. Der 1000-Meter-Hindernislauf erhielt einen besonderen Reiz dadurch, daß gegen den deutschen Meister Heiber (RSV. Stuttgart) die Gaumeister von Schwaben und Ludwigsburg, Ochs-Kuglsburg und Eberles-Kaufmann traten. Sie wurden jedoch von Heiber glatt geschlagen. Heiber holte sich auch erwartungsgemäß wieder die Meisterschaft über 5000 Meter. Zu einem dreifachen Sieg kam der Vorjahrsmeister Keutgen (TSV. Hattenhofen), der sich die Titel über 400, 500 und 1000 Meter sicherte. Auch bei den Frauen fanden die Leistungen auf hohem Stufe, wobei u. a. die Vorjahrsmeisterin Hiehl (SV. Hültingen) ihre 100-Meter-Meisterschaft erfolgreich verteidigte und mit 12,8 Sek. eine wesentlich bessere Zeit lief. In der 4 mal 100-Meter-Staffel wurde Eplinger (TSV. Meibler).

#### „Veller.“ Gegenüber dem Vorjahr waren entscheidende Verbesserungen in allen Meisterschafts-Wettbewerben zu verzeichnen. Erfolgreicher Titelverteidiger im Fußball der Männer war der TSV. Stuttgart, der den überraschend in den Vordergrund getretenen TSV. Ravensburg im Entscheidungsspiel sicher schlug. Die TSV. Göggingen, von der man viel erwartet hatte, schied durch Verletzung eines Spielers aus.

Die Frauenmeisterschaft im Fußball holte sich wieder der TSV. Kaufman. Der im entscheidenden Spiel den TSV. Rüngelsau mit 30:24 besiegte. Dritter wurde TG. Wiberach vor Gengen/Brenz. Der deutsche Altmeister im Korball der Frauen, TSV. Cannstatt, sicherte sich wiederum die Gaumeisterschaft.

#### Gebietsmeisterschaften im KK-Schießen

In Göggingen/Seige führte das Gebiet Württemberg der Hitlerjugend am Samstag und Sonntag die Gebietsmeisterschaften im KK-Schießen durch. Je ein Mannschaften und über 60 Einzelshützen bewarben sich um die Meisterschaft. Wie nicht anders zu erwarten, gab es in den Wettkämpfen, die in vier Anstaltsarten zu je zwei Schützen auf die Zehnerlingsseibe ausgetragen wurden, infolge der harten Beteiligung und dem ausgeprägten Können der Jungshützen durchweg gute Leistungen, bei denen diejenigen des Vorjahres auf der ganzen Linie übertrumpft wurden. Im Mannschaftswettbewerb kam der juniorisierte Bann 121 Crailsheim mit deutlichem Vorsprung auf den ersten Platz mit 1291 Ringen, vor den Bann-Göggingen, Stuttgart und Göggingen, während überraschenderweise Heibrunn nur den fünften Rang belegte. In Abwesenheit des vorjährigen Gebietsmeisters Zwenger legte im Einzelwettbewerb der Crailsheimer Meißner den ersten Platz mit 357 Ringen, während Oppelt (Crailsheim), dem man die besten Aussichten zugesprochen hatte, zweiter wurde.

#### Württemberg - Weismar 7:2

Im Gruppenspiel zur deutschen Jugendmeisterschaft im Fußball trat der Bann 119 Stuttgart, Württemberg Gebietsmeister, gegen den Weismar-Meister Bann Hültingen nur mit acht Spielern an, die sich im Verlauf der ersten Halbzeit auf zehn verparlihandigten. Trotz dieser zahlenmäßigen Schwächung kamen die Stuttgarter mit 7:2 (2:2) Toren zu einem überlegenem Sieg. Die württembergischen Hitler-Jungen bewiesen damit, daß sie trotz ihrer Niederlage gegen Baden die spielstärkste Mannschaft ihrer Gruppe sind. Gruppensieger ist jedoch das Gebiet Baden.

#### Gaumeisterschaften im Turnen

Gleichzeitig mit den Meisterschaften der Leichtathleten erteilten auch die Turner und Turnerinnen in Ulm ihre Gaumeisterschaften am Sonntag. Rund 200 Männer und Frauen traten zu den Wettkämpfen an und zeigten hervorragende Leistungen. Im Fußballkampf der Männer siegte nach hartem Kampf Turner 1 (SV. Stuttgart) vor seinem Vereinsteameraden, dem Altmeister Röhner. Im Geräte-Turnkampf lag der vorjährige deutsche Meister Göggel (SV. Stuttgart) von Anfang an in Führung und ließ sich den Meistertitel nicht streitig machen. Ebenso überlegen war bei den Frauen die Vorjahrsmeisterin Wally Ulminger, Oberndorf, die aber auf eine zahlenmäßig starke und leistungsmäßig gute Konkurrenz traf. Im Gammalt-Schießkampf der Frauen siegte die Stuttgarterin

#### Sterbendes

Agold: Hermann Rind, Kaufmann; Wittlensweiler: Georg Döher, Kaufmann; Pfalzgrafenweiler: Reinhold Döding, 18 J.; Oberal (Rohersbühl): Karl Reck, 30 J.; Gustav Reck, 31; Oberal-Rechtburg: Johs. Günther, Eäger a. D., 86 J.; Schömberg: Luise Coersbusch, 85 J.

Wittlensweiler für den genannten Inhalt; Diener Bank in Hültingen. Vertrieb: Schwab Bank, Calw u. Verlag: Buchdruckerei Calw, Altensteig. 3. 21. Preis: 5 Pf.

#### Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

#### Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des Bestellhefts Nr. 64 der Reichseierkarte werden je zwei Eier (insgesamt vier Eier) für jeden Berechtigten ausgegeben.

#### Bewertung der Reichseierkartenabschnitte

Die Abschnitte A bis F der Reichseierkarten für über 14 Jahre alte Berechtigten berechnen sich in der 65. Zuteilungsperiode zum Bezug von Eiern.

#### Änderung in der Nährmittelzuteilung

In der 65. Zuteilungsperiode werden 50 g Getreidenährmittel durch Kartoffelflockenmehl ersetzt. Zusätzlich zu den beiden St-Abschnitten der Nährmittelkarten sind daher auf die Abschnitte A 21 und A 22 der rosa Nährmittelkarten und A 9 und A 10 der blauen Nährmittelkarten Kartoffelflockenmehl abzugeben. Beim Umdruck in Bezugsscheine A dürfen diese Abschnitte nur als St-Abschnitte bewertet werden.

Für die Inhaber von A-Karten tritt diese Veränderung in der Nährmittelkarte nicht ein.

Die Kleinverteiler haben Vorstehendes zu beachten, die Herren Bürgermeister das Erforderliche zu veranlassen.

Calw, den 15. Juli 1944.

Der Landrat — Ernährungsamt Unt. B —

**BAKU**  
KINDERKOST  
In Verbindung mit Obst und Fruchtsäften gereicht, ergibt wertvolle, Vitamin C enthaltende Abwechslung im Speiseplan des Kindes, welche sehr zum gesunden Gedeihen beitragen

**Flamo**  
SPART WASC PULVER

**Stenotypistin**  
übernimmt maschinenschriftliche Arbeiten in und außer dem Hause. Schreibmaschine vorhanden.  
Angehobener S.T.Nr. 110 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Berlora**  
auf dem Wege Poststraße - Adolf-Hitler-Straße zwischen 22.30 bis 23.30 Uhr  
goldene Damenarmbanduhr mit Lederband mit zweifach Felger. Abgegeben gegen Verlobung auf der Polizeiwache.  
Eine junge, hochträgliche oder ältere  
Aug- u. Fahr- Kuh verkauft  
Karl Lang, Maurer Würmersberg

Göttelfingen/Pfuldingen, den 13. Juli 1944.  
Hart und schwer und noch unsahbar trotz uns die überaus traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber, herzenguter Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Albert Scheurer** Obergemeister am 15. Juni im Alter von 39 Jahren in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat im Westen gefallen ist. Wir gaben unser Liebling.  
In tiefem Leid:  
Die Gattin: Lydi Scheurer, geb. Schumacher mit Kind Fröhler. Die Eltern: Ferdinand Scheurer mit Frau in Pfuldingen und alle Anverwandten.  
Die Trauerfeier findet in Pfuldingen statt.

Todes-Anzeige. **Berned, 17. Juli 1944.**  
So früh bist Du von uns geschieden.  
Ein unfagbares Leid ist wieder über uns gekommen. Nach P. Bayern ist unsere liebe, brave, herzengute Tochter und Schwägerin, meine innigstgeliebte Braut, **Hildegard Bauer** ganz unerwartet rasch ihrem lieben Bruder in den Tod gefolgt.  
In tiefer Trauer:  
Ernst Bauer und Frau Elise, geb. Bock die Schwester Berta der Brautgamm Gustl Böding, Wehr. und alle Anverwandten.  
Die Beerdigung findet am Dienstag 14 Uhr in Berned statt.

**Signierkreide** für Hof-, blau und schwarz empfiehlt die Buchhandlung Louw, Altensteig  
**Kaufe leere** Weinsflaschen 2/3 und 1 Liter Cognac- und Sekelflaschen **Chr. Burghard jr.**